

Lieder zum Gottesdienst: Weisser Sonntag 2022

Lied zur Eröffnung: 328,1.2. Gelobt sei Gott im höchsten Thron

Kyrie: beten

Gloria: 383,1. Ich lobe meinen Gott

Lied zum Zwischengesang: 326,1.2. Wir wollen alle fröhlich sein

Credo: 790,1.2. Meine Zeit

Lied zur Gabenbereitung: 764,1.2. Nun freue dich, du Christenheit

Lied zum Sanctus: 389,1. Dass du mich einstimmen lässt

Vater unser: beten

Lied zum Friedensgruß/ Lamm Gottes: 827,1. Unfriede herrscht auf der Erde

Kommunion: spielen

Schlusslied vor dem Schlussesegen: 762,1.2. Wahrer Gott

Weißer Sonntag 2022 C Internetseite

Der Herr, der wahrhaft auferstanden ist, er sei mit euch!

Liebe Mitchristen,

ich begrüße Sie alle recht herzlich zum heutigen Gottesdienst. Wieder ist eine Woche vergangen, vielleicht fallen Ihnen noch Szenen ein, was in den vergangenen Tagen für Sie erfreulich war oder was Sie beschwert hat. Vor Gott sind wir willkommen – mit allem, was uns froh und was uns Kummer macht

Wir bringen mit, was uns beschäftigt.

Und das sind in diesen Tagen oft Bilder des Schreckens, des Krieges und der Gewalt. Wir beten für das Ende des Krieges in der Ukraine, für das Ende des Terrors, des Leids und des Schreckens. Die Bilder, die uns erreichen, lähmen uns; unvorstellbares geschieht im Osten Europas. Zweifel und Angst bestimmen unser Denken und Fühlen. Damit ist uns der Apostel Thomas nicht fern.

Der Schluss des Johannesevangeliums lädt ein, Jesus zu begegnen.

In der Begegnung mit Jesus empfangen die Jünger den Heiligen Geist.

Thomas will seine eigene, ganz persönliche Begegnung mit Jesus. Und er wagt es, Jesu Wunden zu berühren.

Bis heute sind wir eingeladen, Jesus zu begegnen. So können wir voll Vertrauen beten:

**Herr erbarme dich unser
Christus erbarme dich unser
Herr erbarme dich unser**

Der barmherzige Gott erbarme sich unser. Er nehme von uns Sünde und Schuld und führe uns hin zum ewigen Leben. Amen

Tagesgebet:

Guter Gott,

Wir kommen zusammen, um uns an deine Botschaft und an deine Zusagen zu erinnern.

Lass uns nicht müde werden, Deinem Wort zu vertrauen und zu glauben.

Lass uns nicht müde werden, uns von deinem Sohn anrühren und wachrütteln zu lassen.

Darum bitten wir dich, in der Kraft des Geistes, jetzt und alle Tage bis in Ewigkeit. Amen

Lesung: Apg 5,12-16

Evangelium: Joh 20,19-31

***Kv.: Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben.
Halleluja***

Text nach der Kommunion:

Umkehrung

Als ich dich verlassen hatte
hieltest du mich
als ich nach dir schrie
stürzte ich in die Tiefe

du hast mir den Weg bereitet
als ich stolperte
meinen sicheren Weg hast du
mit Steinen verlegt

ich folge dir
weiß nicht wohin
über der großen Mühe
stehen deine Worte
sichtbar im Verborgenen

als ich dich verloren hatte
hast du mich gewonnen
als sei mein Zweifel
ein Weg

Fürbitten:

Gott, unser Vater, du weißt, welche Zweifel, Fragen und Nöte uns umtreiben. Zu dir wenden wir uns mit unseren Bitten:

- **für die Menschen in der Ukraine und für Frieden für dieses geschundene Land. Für die Vielen, die um ihr Leben fürchten; für die vielen Menschen auf der Flucht, für die Flüchtlinge, die zu uns gekommen sind und die sich um die zurückgelassenen Familienmitglieder und Freunde sorgen.
Gott, barmherziger Vater, wir bitten dich, erhöre uns**
- **für die Politiker, in deren Hand die Beendigung dieses Krieges liegt, für all jene, die noch nicht erkannt haben, dass Gewalt kein legitimes Mittel zur Erreichung ihrer politischen Ziele ist.**
- **für die Menschen, die darunter leiden, dass ihr Vertrauen missbraucht worden ist, dass sie darüber nicht verbittern, sondern Stück für Stück wieder den Glauben an ihre Mitmenschen zurückgewinnen.**
- **für die Kinder, die in diesen Tagen zum ersten Mal an den Tisch des Herrn treten, und ihre Familien: Begleite und segne sie auf ihrem Lebensweg und lass sie deine Nähe immer wieder spüren.**
- **für die Kirche, dass sie zweifelnde und fragende Menschen nicht an den Rand drängt oder ausschließt, sondern ihnen mit Respekt, Geduld und Liebe zuhört und die Verständigung mit ihnen sucht.**

- für alle, die wie Thomas das Ostergeschehen nicht fassen und begreifen können, dass sie glaubwürdigen Zeugen begegnen, die sie mit ihren Zweifeln ernst nehmen und die sie auf ihrem österlichen Lernweg begleiten.
- für uns alle, die wir immer wieder auf unserem Glaubensweg Zweifeln ausgesetzt sind; dass wir spüren, dass du uns in diesen Augenblick beistehst und uns ganz nahe bist.
- für unsere Verstorbenen, die im Vertrauen auf ihren Herrn und Gott oder mit Zweifeln an ihm gestorben sind, dass sie nun bei dir vom Glauben zum Schauen gelangen.

Du, Gott, hast deinen Sohn nicht im Tod gelassen, sondern hast ihn auferweckt und uns dadurch neue Hoffnung geschenkt. Dafür danken wir dir und preisen dich heute und in Ewigkeit. Amen

Text nach der Kommunion:

Ein alter Text, dessen genaue Entstehung unbekannt ist,
drückt konkret aus, was „Nachfolge Jesu“ meint.
Christinnen und Christen sind in der Kraft des Heiligen
Geistes eingeladen, das zu leben:

Christus hat keine Hände,
nur unsere Hände,
um seine Arbeit heute zu tun.
Er hat keine Füße, nur unsere Füße,
um Menschen auf seinen Weg zu führen.
Christus hat keine Lippen,
nur unsere Lippen,
um Menschen von ihm zu erzählen.
Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe,
um Menschen seinen Weg zu zeigen.

Wir sind die Bibel,
die die Öffentlichkeit liest.
Wir sind Gottes Botschaft,
in Taten und Worten geschrieben.

Und wenn die Schrift gefälscht ist,
nicht gelesen werden kann?
Wenn unsere Hände mit anderen Dingen
beschäftigt sind?
Wenn unsere Füße andere Wege gehen?
Wenn wir nicht so leben, wie Jesus gelebt hat?

Liebe Mitchristen,

wir sind am ursprünglichen Ende des
Johannesevangeliums angekommen.

Drei Aspekte sind im heutigen Abschnitt
miteinander verbunden:

Die Begegnung Jesu mit den Jüngern, die
Begegnung mit Thomas und ein Schlusswort.

Die Jünger wissen von Maria Magdalena, der
ersten Zeugin der Auferstehung, dass Jesus lebt.

Doch ihr Wissen hat noch keine Konsequenzen,
es hat noch nicht ihr Herz erreicht,

sie fühlen sich alleingelassen, sie haben sich dort,
wo sie waren, eingeschlossen.

Aus Angst vor Verfolgung haben sie sich
eingeschlossen,
dieses Verhalten erinnert an die Worte Jesu, dass
wir in der Welt Angst haben.

Sie bleiben dort, wo sie waren –

In Kindertagen habe ich das oft von meiner Mutter
gehört:

Wenn du in einer Menschenmenge, auf der Kirmes
oder sonst wo verloren gehst,
dann bleibe einfach dort stehen, wo du bist,
wo du uns verloren hast.

Du bleibst einfach dort, wir werden dich
wiederfinden.

Hier im Johannesevangelium haben sich die
Jünger dort eingeschlossen,
wo sie waren – bevor sie Jesus verloren haben.

Nun – es ist tröstlich, wie damals als Kind – sie
werden mich finden, wenn ich verloren gehe,
ich darf nur nicht meinen Kopf verlieren und
panisch reagieren.

Die Jünger Jesu gehen nicht verloren,
Jesus findet sie,
trotz verschlossener Türen kommt er in ihre Mitte.

In dieser Szene wird anschaulich, was
unanschaulich bleibt:

Der Auferstandene ist mitten unter ihnen, er ist
heute mitten unter uns.

Drei Dinge gehen von Jesus aus.

Zum ersten: Er wünscht, er schenkt Schalom, Frieden.

Schon in Betlehem, bei seiner Geburt, verkünden die Engel: „Friede den Menschen auf Erden.“

Sein Zuspruch als gekreuzigter und auferstandener Herr heißt ebenso:

„Friede sei mit euch!“

Zweitens: Er zeigt den Jüngern seine Wunden.

Das Kreuz ist ursprünglich kein religiöses Symbol, sondern es steht für Herrschaft und Gewalt, für Folter und ein elendes und grausames Sterben.

Jesus zeigt die Wunden, die Realität von Schmerz, Gewalt und Tod – und sagt zugleich Frieden.

Zum Dritten: Die Begegnung mit Jesus soll und muss Konsequenzen haben für die Jünger:

Sie sollen handeln und reden wie er, sie sind gesandt, die Frohe Botschaft zu verkünden, indem sie vergeben und versöhnen.

Es sind im Johannesevangelium nicht bestimmte Jüngerinnen und Jünger,

sondern allen ist der Geist gegeben,
die Aussendung des Heiligen Geistes gilt allen –
auch uns heute.

Johannes überliefert auf diese Art,
was Lukas in der Apostelgeschichte mit Pfingsten
beschreibt:

„Empfangt den Heiligen Geist!“

Zugleich sind alle beauftragt:

***„Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie
vergeben;
Wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie
verweigert.“***

Die Zielrichtung des Auftrages ist klar:

**Vergebung! Ihr müsst die Zuwendung und
Hingabe, die Jesus gelebt hat, selbst
weiterleben.**

Und so bedeutet Nachfolge ein Handeln wie
Jesus.

Und dann ist klar:

Wem wir Menschen vergeben, dem ist vergeben,
wem wir nicht vergeben, dem ist nicht vergeben.

Das heißt ja eigentlich:

Wenn ihr nicht vergebt, dann tut es niemand anderer, dann ist sie verweigert.

Wir richten einander auf – oder nicht.

Wir heilen einander – oder nicht.

Wir wenden uns einander zu – oder nicht.

Das klingt ganz einfach.

Aber dann kommt Thomas ins Spiel.

Er war nicht bei Jesu Kommen dabei – und kann die Worte der anderen nicht einfach für sein Leben übernehmen.

Er will seinen eigene Erfahrungen machen;
Er glaubt nicht einfach, nur weil andere es sagen,
er glaubt nicht nur vom Hörensagen.

Und an dieser Stelle ist er mir sehr sympathisch und nahe.

Thomas möchte Jesus sehen, er möchte seine Wunden berühren und selber berührt sein.

Und sein Wunsch wird erfüllt; Jesus kommt wieder. Er tritt wieder in die Mitte seiner Jünger und sagt: Friede sein mit euch.

Fast scheint es,
als käme Jesus nur für Thomas nochmals in die
Mitte seiner Jünger.

Er fordert ihn auf, seine Wunden zu berühren.
Er fordert ihn auf, die Finger auf die Wunden zu
legen,
den Schmerz und die Verletzung selbst hautnah zu
spüren.

Und Thomas wagt es.

Es ist nicht leicht, sich dem Leid, der Verzweiflung,
der Angst und dem Schmerz eines anderen zu
stellen,
seine Wunden zu berühren.

Thomas hat sich in der Begegnung verändern
können,
sein Bekenntnis „**mein Herr und mein Gott**“
macht dies eindrucksvoll deutlich.

Ich glaube, auch wir können diese Erfahrung
machen,
wenn wir uns Jesus nur nahe genug nähern.

Auferstehung heißt nicht, Schmerz und Leid sind
nicht mehr relevant.

Der auferstandene Herr ist immer auch der, der gelitten hat.

Wenn wir uns ihm wie Thomas nähern, dann kann auch unser Bekenntnis zu Jesus kurz und knapp, aber sehr prägnant lauten:

„Mein Herr und mein Gott“ – du bist mir nahe und schenkst mir immer wieder deinen Geist und deinen Frieden. Amen